[II]
Die Musikgeschichte Heilbronns zur Mozart-Zeit
Eine Skizze

von Günther Emig

Wer »Heilbronn und die Musik« sagt, meint zumeist die Musiksammlung aus dem 16. und 17. Jahrhundert, den sogenannten Heilbronner Musikschatz, bestehend aus »117 Drucken und Handschriften in Stimmbüchern mit höchst wertvollem geistlichem und weltlichem Liedgut, deutschen und lateinischen Kompositionen«. Während diese Sammlung durch einen gedruckten Katalog erschlossen ist, und immer wieder einzelne Werke neu herausgegeben werden[1], herrscht merkwürdiges Dunkel für die Zeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dabei fehlt es nicht an Hinweisen, so beispielsweise in der Heilbronner »Chronik«[2] für das Jahr 1789: »Der als Stadtmusikus angestellte Heinrich Kunze trägt viel zur Pflege der Musik in hiesiger Stadt bei. Auch ein Konzertmeister Neubauer gibt Konzerte« (Chronik I, S. 316) oder: »Durch den hierhergekommenen Musiklehrer und Musikverleger Joh. Ammon [sic] im Verein mit Kunze findet die Musik in hiesiger Stadt eifrige Pflege, ebenso durch den Direktor des Ritterkantons Kraichgau, Freiherrn Ernst von Gemmingen« (zum 24. 10. 1793, Chronik I, S. 321).

[1] *Abriß der weltlichen Musik bis ins 18. Jahrhundert*

Im ausgehenden Mittelalter war die Pflege weltlicher Musik in der Freien Reichsstadt Heilbronn Hauptaufgabe der Stadtpfeifer oder Instrumentalisten (Roller, S. 40)[3], der sogenannten Stadtmusikanten, deren »Chef« der Stadtmusikus war (Weckbach, S. 3). Neben der Mitwirkung im Gottesdienst hatten die Stadtpfeifer den Turmdienst zu versehen und konnten von den Bürgern zu festlichen Anlässen bestellt werden (Roller, S. 40). Beheimatet war die Instrumentalmusik seit dem 15. Jahrhundert auf dem Turm der Pfarrkirche. Im Jahr 1433 ließ der Rat der Stadt auf dem ersten Altan des Kirchturms eine Musikstube bauen. So kamen die Stadtmusikanten auf den Kiliansturm. Der Pfarrtürmer wohnte sogar dort. In dieser Zeit ist auch erstmals von einem Turmbläser auf dem Pfarrturm die Rede. Er besorgte mit seinen Gesellen das Turmblasen. Gelegentlich spielte er auf dem Turm auch zum Tanz auf (Weckbach, S. 3).

1574 gibt es die erste Nachricht über die Instrumentalisten, als der Organist Johann Woltz (um 1550-1618) um die Erlaubnis bittet, daß die Spielleute bei seiner Hochzeit spielen dürfen (Roller, S. 40). Aus dem Jahr 1586 sind wir über einen Meister mit vier Gesellen unterrichtet, die täglich in der Kirche zu zweien, dreien oder vieren spielen. Vor- und nachmittags hält der Meister oder sein Stellvertreter auf dem Turm Wache. Schließlich spielen sie auch am Sonntag nach dem Gottesdienst einen *geistlichen psalmen* (Roller, S. 40).

1631 führen die Kriegsereignisse und die damit einhergehende schwierige wirtschaftliche Situation dazu, daß die Musik in Häusern und Gassen bis auf weiteres abgestellt wird. Nur noch in den Gottesdiensten darf musiziert werden. Erst 1665 berät man wieder, wie man die Musik verbessern könne.

Der Übergang von Stadtmusik mit der Aufgabe des Turmdienstes, Mitwirkung bei den Gottesdiensten und der Feiergestaltung bei Festen in der Stadt hin zur säkularen Musikkultur ist noch nicht untersucht. Wir haben allerdings Indizien, die nahelegen, daß wichtige Impulse vom ortsansässigen bzw. umliegenden Adel ausgegangen sind: Bereits 1620 hatte der Ritterkanton Kraichgau die Erlaubnis erhalten, sein Archiv und seine Kasse in Heilbronn einzurichten und in der Reichsstadt Konvente abzuhalten. Von 1720 bis zu seinem Wegzug nach Kochendorf im Jahr 1764 war auch der fränkische Ritterkanton Odenwald in Heilbronn angesiedelt.[4] Tatsächlich begegnen uns bei unseren Untersuchungen immer wieder Namen wie Berlichingen, Degenfeld, Gemmingen, Neipperg oder Weiler.

Günstige Voraussetzungen für eine ungestörte Entfaltung des musikalischen Lebens bot die lange Friedensperiode zwischen dem Ende des Siebenjährigen Krieges 1763 und dem Beginn der Koalitionskriege gegen Frankreich Anfang der 1790er Jahre. Einer Zählung für das Jahr 1788 nach gab es in Heilbronn »964 Wohnhäuser, 4734 verbürgerte Männer, Frauen und Kinder (mit den Abwesenden), 1064

1 Ulrich Siegele, Die Musiksammlung der Stadt Heilbronn. Katalog mit Beiträgen zur Geschichte der Sammlung und zur Quellenkunde des XVI. Jahrhunderts. Heilbronn: Stadtarchiv 1967 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn. 13). – Jüngste Veröffentlichung aus dem »Musikschatz«: 15 Duette für zwei Melodie-Instrumente. Aus *Bergkreyen, auf zwo stimmen componirt* / 1551 (Heilbronner Musikschatz, Signatur II und III). Herausgegeben von Hermann Rau. Heilbronn: Stadtarchiv 1993 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn. 27).

2 Friedrich Dürr, Chronik der Stadt Heilbronn. 741-1895. Unveränderter Nachdruck der 2. Auflage von 1926. Heilbronn: Stadtarchiv 1986 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn. 27). – Im folgenden zitiert als »Chronik I«.

3 Wir referieren die knappen Angaben, wie sie sich bei Roller und Weckbach finden: Ernst Roller, Musikpflege und Musikerziehung in der Reichsstadt Heilbronn vom Beginn der Reformation bis zum Dreißigjährigen Krieg. Heilbronn: Stadtarchiv 1970 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn. 1); Hubert Weckbach, Pfarrtürmer war einst ein Musikant. Aus einer Instruktion des frühen 19. Jahrhunderts für den Heilbronner Stadt- und Amtszinkenisten. In: Schwaben und Franken 30, 1984, Nr. 7, S. 3-4. – An weiteren Veröffentlichungen sollen erwähnt sein: Wilhelm Eckert, Die Chor- und Musikanstalt in Heilbronn 1803-1836. In: Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg, 1930, S. 197 bis 202. – Hubert Weckbach, Wie es mit dem Singen zu halten. Musikerziehung und Musikpflege in Heilbronn nach der Gymnasialordnung von 1738. In: Schwaben und Franken 26, 1980, Nr. 9, S. 1-2.

4 Zum Verhältnis Stadt und Reichsritterschaft siehe u. a. Wilhelm Schütz, Die Reichsritterschaft und ihr Verhältnis zur Reichsstadt Heilbronn besonders im 18. Jahrhundert, Diss. Tübingen 1940.

Schutzverwandte, 249 Adlige, Honoratioren, Personen der Deutschordenskommende, des Klaraklosters usw., 1115 Dienstboten, einschließlich des Kontingents [99 Mann = 84 Infanteristen und 15 Dragoner], zusammen 7162 Seelen. Ortsanwesend waren 6942, und zwar Bürger 4559, Schutzverwandte 1019, Dienstboten und Soldaten (Kontingent) 1115, Adlige usw. 249. Unter den Schutzverwandten die Kommende 16, Klarakloster 33, Spital 59, Waisenhaus 56, Armenhaus 24. Auf den 4 Dörfern zählte man 2944 Seelen. Also auf dem eine Quadratmeile betragenden Gebiet der Stadt 10106 Seelen« (Chronik I, S. 315-316). Erst die Koalitionskriege zerrütteten die Finanzen der Stadt; der zweite Koalitionskrieg brachte drei Franzosenüberfälle und schwere Geldnot.[5]

[2] *Das Musikleben Heilbronns von 1760 bis 1800*

1764, ein Jahr nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges, zieht die frühere herzoglich württembergische Hofsängerin Marianne Pirker (1717-1782) nach ihrer Haftentlassung vom Asperg zusammen mit ihrem Mann, dem Geiger und Violinpädagogen Franz Joseph Pirker (1700-1786), nach Heilbronn. Marianne Pirker, von der Haft schwer gezeichnet, kommt »bei edeln Freunden« unter: »Auf dem nahe bei Heilbronn gelegenen, dem schwäbischen Ritterkanton Kraichgau zugehörigen reichsunmittelbaren Gute Eschenau hausten damals der brandenburgisch-ansbachische Kriegsrat Georg Friedrich Freiherr von Killinger und seine Gattin Anna Elisabeth Ernestine, geborene von Muck, die schon vom Stuttgarter Hof her mit der Künstlerin eng befreundet waren. Sie luden sie nun nach Eschenau, und in diesem stillen Erdenwinkel, von anmutiger Natur umgeben, von keiner Sorge mehr bedrückt und von der Hand der Liebe treu gepflegt, genas die Dulderin allmählich und gelangte wieder in den Besitz ihrer Verstandeskräfte«.[6] Mariannes Ehemann, Franz-Joseph Pirker, der sich in Heilbronn aufhält und unter anderem Lehrer von Friedrich August Weber ist, wird als »guter Orchestergeiger« charakterisiert, der »das Fuxische Tonsystem wohl inne« hatte; er war »ein mittelmäßiger Instrukteur auf seinem Instrumente, lebte als musikalischer Invalide in Heilbronn«.[7] Nach dem Tod Killingers (3. 6. 1766) übersiedelt Marianne Pirker von Eschenau nach Heilbronn; Schubart wird später auf sie zu sprechen kommen.

Regelmäßige öffentliche Konzerte gibt es in Heilbronn seit 1769. Für November 1769 kündigt der Wirt Philipp Jakob Nast »zur Ergötzlichkeit einer hohen Noblesse wie auch eines resp. Publici für den Winter musikalische Konzerte« an (Chronik I, S. 303).[8]

Im Mai 1773 hält sich der Dichter und Musiker Christian Friedrich Daniel Schubart (1739-1791) in Heilbronn auf und wohnt im Gasthof *Rose* (Chronik I, S. 305-306). In seinen Erinnerungen beschreibt er ausführlich die Stadt und ihre Bewohner und gibt wichtige Hinweise auf die musikalische Szene:[9]

Ich war indessen in Heilbronn angelangt und fand gleich einen Klubb von neuen Bekanntschaften, von der guten und schlimmen Art von [sic] mir. In Heilbronn ist schon weit mehr Deutschheit, als in Ludwigsburg, obgleich die vornehmen und halbvornehmen Innwohner daselbst eifersüchtig darauf zu seyn scheinen, sich mit den Maschen, Franzen und Berloken fremder Sitten zu behängen und die Verarbeitung ihres eigenen Charakters zu vernachlässigen. [...] Die hier üblichen grosen Speisegesellschaften, häufigen Privatkonzerte, Spazierfarthen und Spaziergänge aufs Land, Hausbesuche, Unterredungen über tausend Gegenstände im freiesten Tone, erhöhen die Reize noch mehr, womit diese Stadt schon von Natur durch ihre herrliche Lage geschmükt ist. Hang zur gesellschaftlichen Freude, scheint beinah das Hervorspringende im Karakter dieser Städter zu seyn.

Schubart findet Zutritt zu den »ersten Häusern«, unter anderem zu dem des Bürgermeisters von Wacks (1720-1807).[10] Dessen Gemahlin, *eine feine Kennerinn der Welt, von schöner Geistesbildung, sang, und spielte das Klavier mit Geschmak.* – Schubart erteilt ihr und *einem Herrn von Gemmingen, der sich hernach als Schriftsteller und Staatsmann so rühmlich hob*, Unterricht auf dem Flügel.[11]

Ausführlich erwähnt Schubart die *Heilbronnische[n] Privatkonzerte*, die er über sein *Erwarten gut eingerichtet* [fand], *mit einem reichen Vorrathe von guten Musikalien versehen und größtentheils gut besezt, theils mit Stadtmusikanten, theils mit Liebhabern. Pirkner [sic] und seine Frau, die ehmals so berühmte Marianne, hatten größtentheils die Ehre dieser guten Einrichtung. Die grose Erfahrungen und der richtige Verstand Pirkners, machten ihn zu einem der treffendesten und lehrreichsten musikalischen Kunstrichter.* Über Marianne Pirker berichtet Schubart:

5 Moriz von Rauch, Heilbronn in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Aus der Heilbronner Stadtgeschichtsschreibung. Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte der Stadt Heilbronn aus den Bänden 1-16 des Jahrbuches des Historischen Vereins Heilbronn (Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte). Festschrift für Helmut Schmolz, hrsg. von Christhard Schrenk und Hubert Weckbach, Weinsberg: Jahrbuch Verlag 1988 (Historischer Verein Heilbronn. Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte. Sonderband), S. 73-104.

6 Rudolf Krauß, Marianne Pirker. Ein deutsches Künstlerleben aus dem Zeitalter Herzog Karls, in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, N. F. 12, 1903, S. 282.

7 Berichtigungen und Zusätze zu den musikalischen Almanachen auf die Jahre 1782-1784, in: *Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft*, 23. 1. 1791, S. 57ff. Zit. nach: Ernst Holzer, Zur Biographie der Marianne Pirker, in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, N. F. 14, 1905, S. 235.

8 Über Nast siehe u. a. Albert Groninger, Philipp Jakob Nast, der erste Wirt auf dem Wartberg, in: Schwaben und Franken 3, 1956/57, Nr. 5, S. 1f.

9 Christian Friedrich Daniel Schubart, Schubart's Leben und Gesinnungen. Von ihm selbst im Kerker aufgesezt. Erster Theil. Mit einem Porträt, zweien Kupfern und einer Vignette, Stuttgart: Gebrüder Mäntler 1791, S. 170-183.

10 Über Gottlob Moritz Christian von Wacks und seine zweite Frau Charlotte Sophie geb. Pflugk siehe Wilhelm Steinhilber, Die Heilbronner Bürgermeister des 18. Jahrhunderts (IX), in: Schwaben und Franken 12, 1966, Nr. 6, S. 3.

11 Gemeint ist der spätere Pfälzische Hofkammerrat, Dichter und Badische Gesandte in Wien, Otto Heinrich von Gemmingen-Hornberg (1755 bis 1836).

Seine [Pirkers] *Frau war zwar schon lebendig tod für den schönen Sang: – aber doch noch etwas mehr, als eine ausgestopfte Nachtigall. Da sie eine gründliche Sängerin war: so leistete sie noch wichtige Dienste beim Unterrichte.*

Erwähnung findet auch Gottlieb Christian Füger, der zwei Jahre ältere Bruder des ungleich bekannteren Miniaturenmalers und Wiener Akademiedirektors Heinrich Friedrich Füger (1751-1818).[12] Gottlieb Christian Füger *hatte alle Anlagen zu einem starken, kühnen Flügelspieler, wie seine hernach gestochenen Stükke, sonderlich seine charakteristischen Sonaten bezeugen; nur ist seine Faust zu schwerfällig und legt nie den Flug über die Tasten ohne Anstoß zurükke.* (Zu Füger schreibt Friedrich August Weber später in der *Musikalischen Real-Zeitung* (1789, Band 1, Sp. 373f): *Gottlieb Christian Füger ist geboren zu Heilbronn am Neker den dritten Julius des Jahres 1749, der zweite Sohn des ersten dermaligen Geistlichen in seiner Vaterstadt. Sein jüngerer Bruder ist Heinrich Füger, jeziger Direktor der kaiserlichen Bildergalerie und Kunstakademie in Wien, dessen Ruhm als Maler bekanntlich von Caserta bis Petersburg gedrungen ist, und welcher Anlaß giebt, daß Kunstkenner die Thränen troknen, die sie über den Tod eines Mengs vergossen. Zu seinen Elementarkenntnissen in der Musik hatte Gottlieb Christian Füger, wie viele seiner Zeit und Geburtsortes, nicht eben vorzügliche Lehrmeister, daher auch sein großes Talent zum Klavierspieler und Tonsezer lange unentwikelt blieb. In den reifern Jahren bildete ihn aber zum großen Klavierspieler Carl Philipp Emanuel Bachs bekanntes Werk über die wahre Art das Klavier zu spielen, wie auch sein Aufenthalt in Halle, Leipzig, Dresden und andern Orten, wo Tonkunst blühet. Präcision im Ausdruk, Fertigkeit, Kunst, dem Instrumente alles abzuloken, was es geben kann, treibt er so hoch, als von einem Dilettanten zu fodern ist, bei dem die Tonkunst nur Gespielin seiner Nebenstunden seyn kann. Denn Fügers Hauptbeschäftigung auf Akademien war anfänglich die Theologie und nachher vorzüglich sowol die gemeine als auch höhere Scheidekunst. In der Tonsezkunst hat er sich ohne Lehrmeister durch lesen guter theoretischer Werke und eigene Anstrengung gebildet, und was er in diesem Fache zu leisten vermag, lehren seine bekannten zwölf karakteristischen Klaviersonaten, die der Zürcher Dorfschulmeister Walder in Kupfer gestochen hat, und deren Werth von einem Mitarbeiter an der allgemeinen deutschen Bibliothek auf das unverantwortlichste miskannt worden ist.*[13] *Noch im Jahre 1783 befand er sich als privatisierender Gelehrter und Tonkünstler in Tübingen, seit er aber diese Akademie verlassen hat, ist sein Aufenthalt nicht bekannt*).

Wer Gold hat und zwanglos und gut und schön in Deutschland leben möchte, so Schubarts Fazit, *dem wollt' ich Heilbronn anrathen. – Fürsten und Grafen haben schon Versuche gemacht und sich sehr wohl dabei befunden.*

Im Widerspruch zu Schubarts Beobachtung steht die Mitteilung, die Gerber in seiner Biographie des Heilbronners Friedrich August Weber (1753-1806) gibt: Weber, vom Studium der Medizin bei Albrecht von Haller 1774 aus Göttingen in seine Vaterstadt zurückgekehrt, trifft die Musik *eben nicht in den besten Umständen an. Zwar fieng der dasige ausländische Adel in Verbindung der vornehmsten Häuser an, Operetten einzustudiren und aufzuführen, wobey auch er* [Weber] *als Violinist mit würkte. Allein bey der vierten Operette, trennte sich die Gesellschaft schon wieder.*[14]

1771-1781 hielt sich Weber in Bern auf und kehrte dann nach Heilbronn zurück. Er war fleißiger Mitarbeiter von Boßlers *Musikalischer Real-Zeitung* und der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung*.[15]

Zu den von Schubart angeführten *Fürsten und Grafen*, die sich in Heilbronn niederlassen, gehört Prinz Ludwig von Hessen-Darmstadt (1749-1823), der ab 1776 zunächst im Gasthof zum Falken logiert und von Heilbronn aus verschiedene Freimaurerorganisationen aufzubauen versucht.[16] Sein Sekretär Philipp Heinrich Boßler (1744 bis 1812), als »Adam der zweite, Generalgesetzgeber« Mitglied in Ludwigs Loge »Bund der Rechtschaffenheit«[17], macht um 1779 »eine neue Erfindung, die Notendruckerey betreffend«: *Bey den Musikaliendruckereyen fand' ich immer zwey Hindernisse, welche dem größern Debit der Verleger im Wege standen und glaubte: wenn man sie heben könnte; so müste nothwendiger Weise eine solche Druckerey von größerm Nutzen seyn. Das erste Hinderniß war das unvermeidliche Absetzen der Rostralstriche und dann, daß die Noten nicht so schön voll, oder schwarz genug sind. Dies gilt sowohl von den in Buchdruckerpressen gedruckten als auch von den auf Platten gestochnen und eingeschlagnen Musikalien. Das nicht in das Auge fallende Deutliche, war bisher die wahre Ursache, warum man immer die geschriebene Musik jenen beyden Arten vorziehet.*

12 Vgl. die Elfenbeinminiatur Heinrich Friedrich Fügers »Bildnis Heinrich Friedrich Füger und seines Bruders Gottlieb Christian« (Original in der Nationalgalerie Berlin) und »Bildnis des Klaviervirtuosen Gottlieb Christian Füger, Bruder des Künstlers« (Original in der Österreichischen Galerie in Wien) in: Alfred Stix, H. F. Füger, Wien und Leipzig 1925.

13 Bei der Komposition handelt es sich um: [12] Charakteristische Clavierstücke ... pièces caractéristiques pour le clavecin, Tübingen: Autor (übernommen von Steiner, Winterthur; Stich von I. H. Walder – RISM F 2091). Die zitierte Kritik erschien in: *Allgemeine deutsche Bibliothek*, Berlin, 67/2, 1786, S. 448.

14 Ernst Ludwig Gerber, Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler ... 2. Teil, N-Z, Leipzig 1792, Sp. 773. – Von Webers Kompositionen neu erschienen: Allegro Scherzando, hrsg. v. Günther Emig, Heilbronn: Stadtbücherei 1993 (Heilbronn und die Musik).

15 Er schrieb u. a. Aufsätze über »Die Violin und den Violinspieler«, »Abhandlung von der Viole d'Amour oder Liebesgeige«, »Von der Singstimme, ihren Krankheiten und Mitteln dagegen«, »Über die Ausbildung und Veredlung des musikalischen Gehörs« und »Von dem Einflusse der Musik auf den menschlichen Körper und ihrer medicinischen Anwendung«.

16 Über ihn: Gustav Lang, Aus dem Ordensleben des 18. Jahrhunderts. Typische Vertreter der Strikten Observanz. Freiherr Gottlieb von Gugomos-Rastatt, Prinz Ludwig von Hessen-Darmstadt, Hofrat Eberhard Waechter-Stuttgart, Bürgermeister von Roßkampff-Heilbronn, Archivstudien, herausgegeben von der Heilbronner Loge »Karl zum Brunnen des Heils«, Heilbronn 1929.

17 Zitiert nach: Hans Schneider, Der Musikverleger Heinrich Philipp Boßler 1744-1812. Mit bibliographischen Übersichten und einem Anhang: Mariane Kirchgeßner und Boßler, Tutzing 1985, S. 34f.

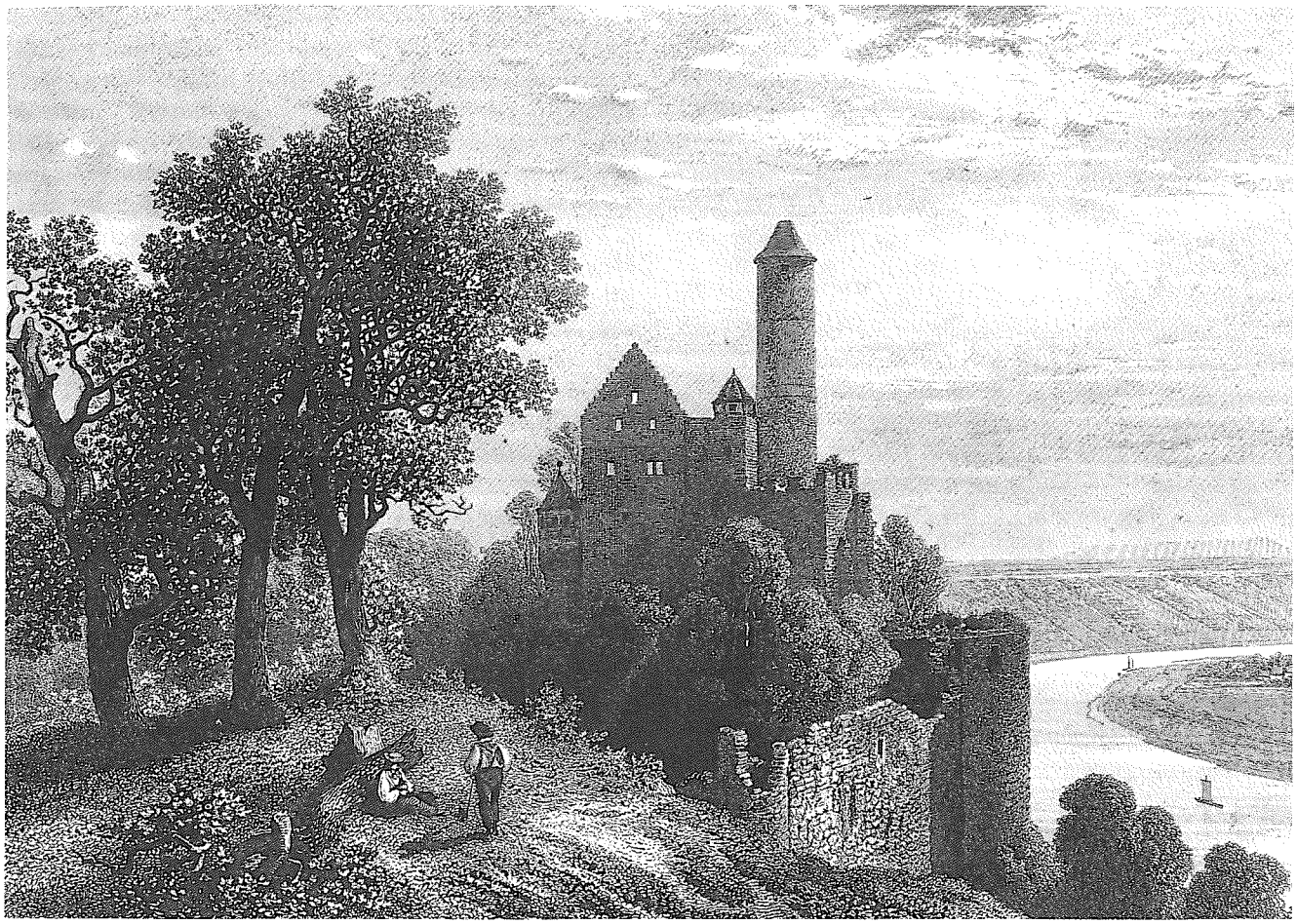

Abb. 6: Burg Hornberg am Neckar (Stahlstich, 19. Jahrhundert).

Die andere Schwierigkeit bestand in dem allzuweitläufigen und kostspieligen Mechanismus, wodurch der Verleger gehindert wird, die gedruckten und gestochenen Musikalien wohlfeiler und dennoch mit Vortheil abzusetzen. Beyde Hindernisse aus dem Wege zu räumen, war der eigentliche Beweggrund meiner Bemühung, und durch eine Maschine habe ich meine Absicht erreicht. Durch diese kann man mit weit mehr Geschwindigkeit alles Vorgegebene ganz genau imitiren und zum Abdrucken fertig machen, und zwar so, daß selbst derjenige, der mit vielem Fleiße die Vorschrift schrieb, glauben muß, Er habe den Abdruck geschrieben. Da nun die ganze Bearbeitung ungekünstelt und einfach ist, auch nur mit sehr geringen Kosten geschiehet; so ist auch der Umstand in Ansehung des Preises gehoben.

Heinrich Phil. Karl Boßler, Sekretär in Heilbronn.[18]

Boßler scheint seine Erfindung in Heilbronn allerdings nicht praktisch umgesetzt zu haben. Ende Februar 1780 übersiedelt er nach Speyer und gründet dort seinen Verlag.

Wichtig wurde Boßler als Herausgeber der *Musikalischen Real-Zeitung* (1788-1790 in Speyer). Zu seinen Mitarbeitern gehörte der Organist und Schreibmeister Johann Wilhelm Keßler aus Heilbronn (1756-1825), der auch an der *Musikalischen Korrespondenz der teutschen filarmonischen Gesellschaft* mitarbeitete.[19]

Erst für das Jahr 1785 haben wir wiederum – diesmal ausführlich – Zeugnisse für das musikalische Leben in der Stadt. Die Boßler'sche *Real-Zeitung* berichtet von einer in der Ortsliteratur bisher noch nicht berücksichtigten musikalischen Gesellschaft, die aus insgesamt zwanzig *dasigen Tonkünstlern* bestehen soll:

Nachricht von einer musikalischen Gesellschaft, die seit dem 12ten März 1785. in Heilbronn vorhanden ist.
Diese Gesellschaft dasiger Tonkünstler, welche alle 8 Tage eine musikalische Zusammenkunft hält, hat dabei zur Absicht, um

18 Miscellaneen artistischen Inhalts. Herausgegeben von Johann Georg Meusel. Drittes Heft. Erfurt: Keyser 1780, S. 22f (freundlicher Hinweis von Frau Dipl.-Bibliothekarin Annette Geisler).

19 Von Keßler erschienen: 6 Anglaises (Menuette mit Touren). Ohne Pl.-Nr. 1788. Speier: Boßler (nach Schneider 1985, S. 237). – Divertissemens sociaux ou VI Angloises p. le Clav. avec leur choréographie. Darmstadt: Boßler 1796. (nach Gerber NTL und Schneider, S. 237). – Ferner stammt von Keßler das »Wirtembergische vierstimmige Choralbuch«. Stuttgart 1792 oder 1793.

a) einen gleichen, übereinstimmenden und guten Vortrag unter den sämmtlichen Mitgliedern der Musik einzuführen;
b) angehenden Konzertisten mit den nöthigen Regeln, Erinnerungen und gutem Rathe an die Hand zu gehen;
c) die theoretischen Kenntnisse der Musik mehr auszubreiten, und zugleich aber auch
d) die Mitglieder derselben einander mehr zu nähern, ihre Gemüther harmonirender zu machen, Neid, Haß und Stolz zu entwurzeln, und dagegen Verträglichkeit, Uebereinstimmung und eine allgemeine aufrichtige und beständige Freundschaft unter ihnen zu stiften.
Zur Erreichung dieser wichtigen Zweke hat die Gesellschaft folgende Punkte verabredet, die – auf den Uebertretungsfall geeignete konventionelle Strafen beliebet, und solche durch ihre Unterschriften bestätiget.
1) Die Zusammenkunft wird alle 8 Tage, Samstags von 5 bis 8 Uhr, bei einem Mitgliede, und wo möglich allemal in einem besonders dazu bestimmten Zimmer gehalten. Alle äussere Zeichen des Wohlstandes müssen in derselben beobachtet werden.
2) Ausser den Mitgliedern hat Niemand Zutritt in die Gesellschaft, und darf kein Mitglied weder einen Einheimischen, noch einen sich hier eine Zeitlang aufhaltenden Fremden zum Zuhörer mitbringen; einem fremden Tonkünstler aber ist solcher gestattet.
3) Sowol alles Essen und Trinken, es bestehe worin es wolle, als auch das Tobakrauchen ist verbotten.
4) Die Gesellschaft bestehet noch zur Zeit aus einer unbestimmten Anzahl von Mitgliedern, in der Folge aber wird sie auf eine gewisse Anzahl eingeschränkt werden.
5) Da die meisten Musiker daselbst die Musik so lieben, wie sie sollen, und daher ihre Kunst nicht wie ein Handwerk, und als ein Muß mit Widerwillen treiben: so haben sie auch dieses musikalische Institut ihres eigenen Vergnügens wegen – des allgemeinen Nuzens nicht zu gedenken – durch ihren Beitritt bisher unterstüzt – und befördert. Dilettanten hingegen, welche auch zu Mitgliedern dieser Gesellschaft aufgenommen zu werden wünschen, müssen sich gefallen lassen, daß über ihrer Aufnahme Stimmen gesammelt werden, weil man die Vervollkommnung derjenigen Tonkünstler, deren Beruf entweder ganz, oder doch zum Theil aus Musik besteht, am meisten und ganz vorzüglich zur Absicht hat. Zwei Drittheile von den Stimmen entscheiden, ob solche Liebhaber aufgenommen werden sollen, oder nicht.
6) Dieses Stimmenabgeben geschiehet bei jedem Vorfall, wo es erfoderlich wird, und zwar auf eine solche Art, daß man nicht weiß, welche Mitglieder für oder wider den gethanen Vorschlag gewesen sind. Und dann wird nach der Mehrheit der Stimmen der Schluß gefaßt.
7) Wenn über etwas Stimmen gesammelt werden sollen, so wird es der Gesellschaft 8 Tage zuvor bekannt gemacht. Dieses geschiehet mittelst Anheftung des Vorschlags in dem Gesellschaftszimmer. Was alsdann beliebet wird, das müssen sich die abwesenden Herrn ebenfalls gefallen lassen.
8) Wer aus der Gesellschaft austritt, kann nie mehr in solche aufgenommen werden.
9) Wer die Zusammenkunft sechsmal hintereinander nicht besucht, ohne krank oder abwesend zu sein, wird auf immer ausgeschlossen.
10) Die Ausgaben für unentbehrliche Bedürfnisse der Gesellschaft, werden von den Mitgliedern derselben gemeinschaftlich bestritten. Ob nun gleich diese Unkosten in allem das ganze Jahr nur wenig für eine Person betragen können, so wird doch über Einnahme und Ausgabe von einem Mitgliede Rechnung geführt, und den Sonntag nach Ostern der Gesellschaft jährlich zur Abhör vorgelegt, da es sodann einem jeden Mitgliede freistehet, seine Erinnerungen dabei zu machen. Diese Rechnung wird alsdann von drei Mitgliedern unterschrieben.
11) Neue Mitglieder müssen für ihre Aufnahme in die Gesellschaft einen bestimmten Einstand in die Gesellschaftskasse entrichten.
12) Die meisten Mitglieder der Gesellschaft wünschten schon lange, daß auch zur Ausbreitung und Erleichterung der musikalischen Lektüre eine periodische musikalische Schrift in der Gesellschaft gehalten werden möchte. Daher wird gegenwärtig wirklich die unsern Zeitbedürfnissen so ganz angemessene musikalische Realzeitung in derselben gelesen.
13) Einem jeden Mitgliede stehet es frei, einen zum Besten der Gesellschaft gereichenden Vorschlag derselben schriftlich bekannt zu machen.
14) Ausser den Sinfonien und andern großen musikalischen Stükken, müssen sich bei jeder Zusammenkunft allemal drei Mitglieder, nach einer festgesezten Ordnung und mit einem selbstgewählten Stükke, es heiße wie es wolle, hören lassen, wobei aber vor oder nach dem Vortrag desselben jedem Gliede der Gesellschaft erlaubt ist, das, was die Konzertisten oder Akkompagnisten zu beobachten oder zu verbessern haben, auf eine gründliche aber auch wohlanständige und bescheidene Art zu erklären, und andern mit seinen aus Erfahrung erlangten Einsichten zu dienen. Ueberhaupt aber haben sich die Mitglieder verbunden, wie verständige, treue und von der Schmeichelei entfernte Freunde, das, was an der Exekution gelobet werden kann, zu loben, und was tadelnswürdig ist, unbeleidigend zu tadeln, damit man den Aussprüchen trauen, und nach denselben ein Herz fassen, oder auf Besserung bedacht sein kann.
15) Ohne Noth darf aber kein Vortrag unterbrochen, noch weniger durch absichtloses Geschwäz beunruhigt werden. Inkorrigible Schwäzer werden als Störer ausgeschlossen.
16) Bei jeder Zusammenkunft soll von einem Mitgliede eine nüzliche musikalische Frage aufgeworfen, und in 8 Tagen von der Gesellschaft beantwortet werden. Dazu und zur weitern Unterredung von musikalischen Gegenständen wird die zwote Stunde, und zur praktischen Uebung die erste und dritte angewandt.
17) Zur Theilnehmung an diesem musikalischen Institut, und zur Beobachtung und Festhaltung obiger Geseze, ohne welche keine Gesellschaft von Dauer sein und bestehen kann, haben sich bis jezo 20 Mitglieder Kraft ihrer Namensunterschriften verbindlich gemacht.[20]

20 Musikalische Real-Zeitung 1788, Sp. 126-128, 134-136 (Nr. 16, 15. 10. 1788, und Nr. 17, 22. 10. 1788).

Neben dieser mehr »berufständischen« Einrichtung gibt es einige wichtige Berichte über das Konzertleben Heilbronns in der in Stuttgart erscheinenden *Schwäbischen Chronik*.[21] 1787 berichtet der im Oktober 1785 von Christian Gottfried Elben in Stuttgart gegründete *Schwäbische Merkur* in seiner Beilage *Schwäbische Chronik*:

Die Zal der Adelichen hatte sich diesen Winter über ungewöhnlich stark in Heilbronn vermehrt. [...] Donnerstags ist den ganzen Winter über, (vom Anfang Decembers an bis Ostern) in der Rose [Gasthof] *Conzert. Es wird auf Unterzeichnung gehalten; jeder Theilnehmer zahlt eine halbe Carolin, und hat dafür die Erlaubniß, Frauenzimmer und Fremde so oft es ihm gefällt, zur Gesellschaft mitzubringen. Die Zahl der Theilnehmer war in diesem Jahr ohngefähr 50. – Die Musik, die darinn aufgeführt wird, ist modern, von Hayden, Hofmeister, Pleyel, Cambini, D'Avaux u.s.f. Das Conzert wird nicht blosen Musikanten überlassen, sondern einige Liebhaber verwenden sich dabei mit unbezahltem Enthusiasmus, wodurch dergleichen Anstalten immer am besten Fortgang haben. Adeliche und bürgerliche Frauenzimmer singen mitunter italienische Arien. [...] Neben dem grösern erwähnten Conzert hat man auch noch ein kleineres von 12 bis 15 MitGliedern, in welchem weniger – geschwazt wird, und das ganz artig ist.*[22]

Im Januar 1788 berichtet die *Schwäbische Chronik* aus der *»ReichsStadt Heilbronn«*: *Auch diesen Winter ist das Konzert in der Rose, dessen schon im vorigen Jahr in dieser Chronik Erwähnung geschehen, durch Unterzeichnung zu Stand gekommen. Es sind dabei ohngefähr 40 Abonnenten, deren jeder 5 fl. 30 kr. für den ganzen Winter (bis Ostern) erlegt. Einzelne Entreen werden nicht bezalt, und sind für Fremde sehr leicht. Frauenzimmer gehen in Begleitung durchgängig frei ein.*[23]

Im gleichen Artikel heißt es zu den in der Reichsstadt vorhandenen Instrumenten:

Es gehört zur Geschichte der Cultur und des Luxus, daß in dieser ziemlich kleinen Schwäb. ReichsStadt 15 bis 18 FortePiano's, und wol noch einmal so viel Claviere und Pantalons sich befinden sollen. (Die meisten aus der Regensburger InstrumentenFabrik).

Das Angebot dieser Konzerte wird offenbar auch durch auswärtige Musiker verstärkt. Vereinzelt haben wir Berichte über Gastspiele: *In voriger Woche lies sich hier der KammerSekretär Vogel von Kaisersheim in einem besondern Concert hören, und zeigte sich als einen sehr geschickten Sänger in Italienischen und Deutschen Arien im komischen Styl.*[24]

Höhepunkt im musikalischen Leben Heilbronns ist das Jahr 1789. Voll Stolz berichtet der Korrespondent in der *Schwäbischen Chronik*: *Wir haben wirklich zu gleicher Zeit drei geschikte TonSezer allhier. Der erste ist Doktor Med. Weber* [Friedrich August Weber], *von Heilbronn selbst, der sich auch als Schriftsteller schon mehrfältig bekannt gemacht hat. Der zweite Ammon* [Johann Andreas Amon], *MusikMeister bei dem Grafen von Neipperg. Der dritte Franz Neubauer (aus Böhmen) der sich, wie es heißt, bei uns lange noch aufhalten wird. Dieser hat sonderlich durch eine neue malerische MusikKomposition, welche er Koburgs Schlacht nennt, jüngsthin allen Liebhabern der Musik eine nicht gewöhnliche grosse Freude gemacht. Er schlägt dabei selbst die Pauken mit ausserordentlichem Nachdruk. Sonst ist Violin sein HauptInstrument.*[25]

Ungewöhnlich ausführlich geht die *Schwäbische Chronik* auf das oben genannte Konzert Neubauers ein:

In der vorigen Woche gab auch Tonsezer Neubauer (aus Böhmen) ein einzelnes Konzert, wobei er ein so volles Auditorium erhielt, als hier noch keines gesehen worden. Er kündigte an: die Schlacht des Prinzen von Koburg in Musik ausdrücken zu wollen; sezte auch dazu eine Kantate (deren Text Senator Schübler gedichtet hat.) Der Beifall bei fremden und einheimischen Zuhörern war ausserordentlich. Wir heben zur Probe Einiges aus der Mitte der Kantate aus:

Chor:
Wer ist der Mann nun, der in Heldenthaten
So hoch sich auf dem Weg der alten Sieger zeigt?
Und fort und fort auf nie betretnen Pfaden
Den Erbfeind drängt, und schlägt, und Stambul beugt?

Wer ist der Mann, den unser Kaiser sandte,
Zu rächen theures, lang vergoßnes Blut?
Es ist ein deutscher Mann, stammt aus dem Frankenlande,
Auf dem Thuiskons Geist und Seegen ruht.

Sein Nam' ist Koburg! Singt ihm Ruhm und Ehre,
Er ists, dem Austrien sein Glük verdankt!
Singt laut und frei: wenn nicht Fürst Koburg wäre,
Was hätten wir, was hätten wir erlangt!

Baß Aria.
(Allegro Majestroso)
Er stand! – und sah die Scythen auf ihn dringen,
Des Wessyrs Fahnen standen drang und dicht;
Sah Achzigtausende mit blanken Klingen,
Und Achzigtausend schreckten Koburg nicht.[26]

21 Nachdem die Heilbronner Zeitungen aus dem fraglichen Zeitraum bis auf wenige Reste nicht mehr vorliegen, sind die Hinweise in der *Schwäbischen Chronik* wertvolle Informationen. Zwar darf man davon ausgehen, daß Konzerte mit obrigkeitlicher Billigung gegeben worden sind und damit ihren Niederschlag in den Heilbronner »Ratsprotokollen« gefunden haben, aber die Durchsicht der Ratsprotokolle ist aufwendig und liefert in der Regel kaum ausführliches Material.

22 *Schwäbische Chronik*, Stuttgart 27. 3. 1787, S. 52.

23 *Schwäbische Chronik* 25. 1. 1788, S. 24.

24 *Schwäbische Chronik* 19. 3. 1788, S. 70. – An weiteren Konzerten ist zu nennen: Januar 1791: Die blinde Glasharmonikaspielerin Marianne Kirchgeßner (1769-1808) gibt, von Boßler begleitet, in Heilbronn zwei öffentliche Konzerte: *Die Erwartung des Publikums daselbst war so gespannt, daß Liebhaber aus einer Entfernung von 4 bis 5 Stunden weit herkamen und sie erhielten von ihren [sic] zahlreichen Auditorium den verdienten Beifall.* Ende Januar findet im Gräfl. Degenfeld'schen Haus ein zusätzliches Konzert statt (Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft Numero 9 vom 2. März 1791, zitiert nach Schneider 1985, S. 322). Für das Jahr 1802 ist ein Hornkonzert von Huzler aus Nürnberg genannt (Allgemeine musikalische Zeitung, Leipzig 1802, Sp. 221-222).

25 *Schwäbische Chronik* 11. 12. 1789, S. 309.

26 *Schwäbische Chronik* 18. 12. 1789, S. 316. – Werke Neubauers bei Amon: Douze quatuors concertants pour deux violons, alto et basse ... I

Der bedeutendste dieser Heilbronner Komponisten war Johann Andreas Amon (1756-1825). Der *Schwäbischen Chronik* zufolge lebte er ab 1789 als *MusikMeister bei dem Grafen von Neipperg* in Heilbronn[27]. Erst im Januar 1793 bittet er den Rat der Stadt um Aufnahme in den Schutz der Stadt (Ratsprotokoll 1793, Nr. 113). Ab etwa 1791 bringt er in seinem Verlag an die 300 Titel heraus: Werke von Franz Christoph Neubauer, Mozart (Jeunehomme-Konzert, Klavierbearbeitungen aus der *Hochzeit des Figaro*), Johann Abraham Sixt, Johann Brandl, Pleyel, Ignaz Franz von Beecke, Abeille, Joseph Gelinek, Franz Xaver Süßmayr, Franz Anton Hoffmeister, Peter de Winter, Carl Heinrich Kunze, François Devienne, Vanhal – um nur einige Namen zu nennen.[28] Gleichzeitig scheint er einen regen Handel mit Werken anderer Verleger getrieben zu haben, wie Anzeigen in der örtlichen Zeitung belegen.[29]

1763 in Bamberg geboren, erhielt Amon sehr früh eine musikalische Ausbildung im Gesang und in der Instrumentalmusik, besonders im Violinspiel.[30] Nach dem Stimmbruch wählte er das Waldhorn als Instrument. Der Hornist Stich (Punto) nahm ihn mit auf seinen Reisen durch Frankreich und Deutschland. 1781 und 1782 waren beide in Paris, 1783 besuchten sie andere große Städte Frankreichs. Auf seinen Reisen lernte Amon viele Musiker und Komponisten kennen, in Wien beispielsweise Haydn und Mozart. Möglicherweise stammen aus dieser Zeit die Kontakte, die später dazu führten, daß Amon Werke dieser Komponisten in Verlag nahm.

Als Musikdirektor in Heilbronn ab 1789 dirigierte Amon fast dreißig Jahre lang die Liebhaberkonzerte. Ab 1817 war er Kapellmeister des Fürsten von Wallerstein, an dessen Hof er den Rest seines Lebens zubrachte. Er starb 1825 in Wallerstein.[31]

Die genauen Umstände von Amons Anstellung in Heilbronn sind bisher ungeklärt. Die Angabe, er sei »städtischer Musikdirektor« gewesen[32], ist öfter übernommen worden und hat die Forschung unnötig in die Irre geführt.

([handschriftlich:] -II) livraison [A, Es, F, B, G, A]. Heilbronn, J. Amon, No. 3.6. (RISM N 451). – Bataille de Martinesti ... composé et arrangé pour le forte piano ... op. XI. Heilbronn, J. Amon (Duttenhofer), No. 87. (RISM N 485). – VI Lieder mit Begleit. des Klav. Heilbronn (nach Gerber NTL).

27 *Schwäbische Chronik* 11. 12. 1789, S. 309.

28 Über seine verlegerischen Anfänge und besonders über seine Zusammenarbeit mit Hoffmeister siehe Alexander Weinmann, Beiträge zur Geschichte des Alt-Wiener Musikverlags, Reihe 2, Folge 8: Die Wiener Verlagswerke von Franz Anton Hoffmeister, Wien 1964.

29 Heilbronner Wochenblatt, 44. Stück, 2. November 1797: *Heilbronn. Bei dem Musikverleger Amon dahier sind folgende neue Musikalien zu haben: Rault 3. Duos p. 2 Fl. Liv. 1. 2 a 2 fl. 30 kr. Ditto 3 Trio p. Fl. V. & B. Op. 26. 2 fl. 30 kr. Henning 3 Quat. p. Fl. V. A. & B. Op. 2 2 fl. 45 kr. Vogel 3 Duos p. 2 Fl. Op. 35 1 fl 45 kr. Gyrowetz Notturno p. Fl. V. A & B. Op. 20. 2 fl. Pleyel 3 Gr. Duos p. 2 Fl. Op. 49. 2 fl. Devienne Pot pourri p. une Fl. 45 kr. Wranitzky 3 Quat. p. Fl. V. Alt. & B Op 17 2 fl. 30 kr. Wiederkehr 3 Quat. p. V. 3 fl. 30 kr. Vignetti Suite de Caprices p. V. Op. 2. 3 fl 30 kr. Fiorillo Do. Op. 15. 4 fl. 9 kr. Pichl 3 Quittetti p. V. Op. 30 4 fl. Do 3 Duos Op. 34 2 fl. Sitten 3 Duos p. 2 Violon. Op 4 Liv. 1. 2. 2 fl. 30 kr. Dussek Conc. p. Clav. Op. 27. 3 fl. 30 kr. Do. Dito Op. 22. 3 fl. 30 kr. Cramer Conc. p. Clav. Op. 10. 3 fl. 30 kr. Cramer 3 Son. Op. 11. 4 fl. 9. kr. Ferrari Duetto p. 2 Clav. Op. 20 2 fl 30 kr. Kletzinski 3 Trio Op. 4. Liv. 1. p. V. Alt. & B. 1 fl. 45 kr. Dammen 3 Duos p. 2 Vcelle Op. 16. 2 fl. Kunze 6 Angl. & 3 Hops Angl p. Clav. 30 kr. Horner 10 Var. 24 kr. Wagner Producte p Clav. enthält Arien. Allem Angl. Men Märsche. Adag. Andte 2 fl. 30 kr. Ehrenfried Rec. aus dem Spiegel von Arc. p. 2 Fl. 1 fl. 12 kr. Vanhall 12 Var. aus Tyroler Wartel. 36 kr. Clementi Son. en f a 36 kr. Flath 3 Duos p. 2 Fl. Op 2 1 fl. Amon Fränkischer Nationaltanz p. Clav. 36 kr. Gyrowez 3 Quat. p. V. Op. 16. 3 fl. Kromer 3 Quat. Op. 8. 3 fl. Do. 3 Quit. Op. 9. 4 fl. Gyrowetz 3 Son. Op 18. 3 fl. 30 kr. Neubauer 3 Son. p. V. Liv. 1. 2. 2 fl. 30 kr. Do. 18 Var. 1 fl. 30 kr.*
Heilbronner Wochenblatt, 45. Stück, 9. November 1797, nach der Wiederholung des Anzeigentextes vom 44. Stück: *Ferner sind bei obigem Musikverleger Amon zu haben: Amon. Fränkischer Nationaltanz auf das Friedensfest. p. Clav. 36 kr. Bornhardt Sammlung der neusten Opern Arien für 2 Flöten. No. 1 bis 9tes Heft. 54 kr. Süßmayr Allem. p. 2 Fl. aus dem Spiegel von Arcadien. 24 kr. Dittersdorf Angl. p. do aus Hocus pocus 24 kr. Müller, Allem. p. 2. aus dem neuen Sonntagskind. 24 kr. Do. Do. aus den 2 Schwestern aus Prag 24 kr. Wranitzky 6 Duos p. 2 Fl. Op. 31. 2 fl. 58 kr. Pleyel 2 Son. p. la Harpe. 1 fl. 40 kr. Mozart 3 Rondo. Op. 58. 1 fl. 21 kr. Dietter Conc. in G. p. la Fl. 1 fl. 48 kr. Bornhardt guten Morgen, guten Tag, und gute Nacht 9 kr. Do. Serenade aus Graf Benjowsky 9 kr. Mozart Sinf. in D. p. Clav. No. 1 fl. 21 kr. Ebers 6 Rondos. p. Clav. 1 fl. 3 kr. Neubauer. Trio p. Clav. Op 20. 1 fl. 30 kr. Willing Conc. p. Vcelle Op. 8. 2 fl. 6 kr. Harbordt 3 Duos p. Fl. Op. 2. 1 fl. 39 kr.*
Heilbronner Wochenblatt, 50. Stück, 14. Dezember 1797: *Heilbronn. Bei dem Musikverleger Amon & Compag. allhier sind folgende neue Musikalien zu haben: Fleischmann Conc. p. Clav. zur Friedens-Feyer. 3 fl. 30 kr. Pleyel, 3 Son. op. 52. 3. fl. 30 kr. Neue Theatre Gesänge, 7ter Theil. 1 fl 30 kr. Mozart, Arie aus der Opera, die Gärtnerin aus Liebe. 1tes und 2tes Heft. 2 fl. 24 kr. Universalitäten der Elementar-Tonlehre. 30 kr. Köhler, 6. Sonatines Rondos & Romances p 2 Fl.1 fl. 12 kr. Dunkel 3. Duos p. 2 Fl. 1 fl 48 kr. Salieri 5. Favorit-Arien, aus der Opera Palmira. 54 kr. Müller, alt teutsches Trinkchor: (Brüder laßt uns frölich singen. 36 kr. Mozart, Quartetto p. Clav. V. A. & B 2 fl. 30 kr. Müller, Neu Sonntags-Kind, Clavier-Auszug 4 fl. 48 kr. Ditto Zauberzitter im Clavier-Auszug 7 fl. 48 kr. Adam, 3 Duos p 2 Fl. 2 fl. 6 kr. Moses, Handbuch für Orgelspieler, 1ter Th. 1 fl. 48 kr. Mozart, Var. in D. Minore 27 kr. Mozart, gr. Sonate p. Clav. 1 fl. 30 kr. Neumann, die Ideale von Schiller, nicht für viele. 1 fl. 48 kr. Richter, 3 Duetti P. 2 Fl. 2 fl. 6 kr. Mozart, And. Var. à 4 M. 54 kr. Ruggini Rondo. 18 kr. Hunt Rondo, (wenn bei der Laube) 18 kr. Gabler, 12 leichte Clav. Stücke. 45 kr. Balletto aus Diana und Endymione getanzt, von Mr. und Mad. Vigaro. 36 kr. Salieri, 2. Cavalines della opera la Cifra 14 kr. Müller, Ouv. aus der Zauberzitter. 27 kr. Dittersdorf, Trinkchor, wenns immer so wär. 9 kr. Müller, Romance, die Kaze laßt das Mausen nicht. 27 kr. Tromlitz, 2. Gesänge von Sahiller [Schiller?] und Hölthy. 18 kr. Ditto 2. Gesänge von Aßmann. 18 kr. Walter, 3 Son. 1 fl. 12 kr. Köhler, Romance, nebst einer Lieder-Sammlung. 1 fl. 12 kr. Köhler, 3 Son. 1 fl. 48 kr. Ditto 6 Polonoise. 27 kr. Wertig, 6 Polon. 54 kr. Vogler, Uebung für das Uebersprungen des zweiten Fingers der linken Hand. 27 kr. Schuster, Sinf. Recit; und Aria, aus Betulia Liberta, p. Clav. 1 fl. Kauer, Cavalina, aus Ritter Wilibald, (Das laß ich wohl bleiben;) 9 kr. Wranitzky, Aria aus Aberon, (Hör, o Schiksal meine Klagen. 14 kr. Ditto Cavalina, (Heisa lustig ohne Sorgen) 9 kr. Ditto Einmal in meinem achten Jahr.) 14 kr. Müller, ein jeder Trinker lebe hoch. 10 kr. Hoffmeister, Aria aus dem Königs Sohn aus Itaka. (Bei großen und stattlichen Herrn. 10 kr. Walch, musikalischer Unterricht. 5 fl. 24 kr. Schuster, Aria aus Bettulia liberata. 27 kr. Weigl, Duetto del Opera la Caffetiers. 18 kr. Haydn, Duetto, Dein Himmelvolles Angesicht. 24 kr. Mozart, Ouv. und 8. Var. Aria aus Don Juan. 4 fl. 45 kr.*

30 Die Biographie Amons folgt dem Nachruf in: Allgemeine musikalische Zeitung, Leipzig 27. 1825, Sp. 365-368.

31 Amons Kompositionen erschienen bei Imbault und Pleyel in Paris, bei Castaud in Lyon, bei Boßler in Speyer, bei André in Offenbach, bei Simrock in Bonn, bei Falter in München, bei Gombart in Augsburg etc. Sie bestehen aus Duos, Trios, Quartetten, Quintetten etc., aus Symphonien, Sonaten, Variationen, Märschen, leichten Handstücken fürs Pianoforte, Tänzen etc.; für den Gesang, in zwei Messen, kleineren Kirchenstücken, Kantaten, Arien, deutschen Liedern, italienischen Canzonetten etc.; auch zwei Operetten hat Amon geschrieben.

32 Friedrich Baser, Musikheimat Baden-Württemberg. Tausend Jahre Musikentwicklung, Freiburg i. Br. 1963, S. 212.

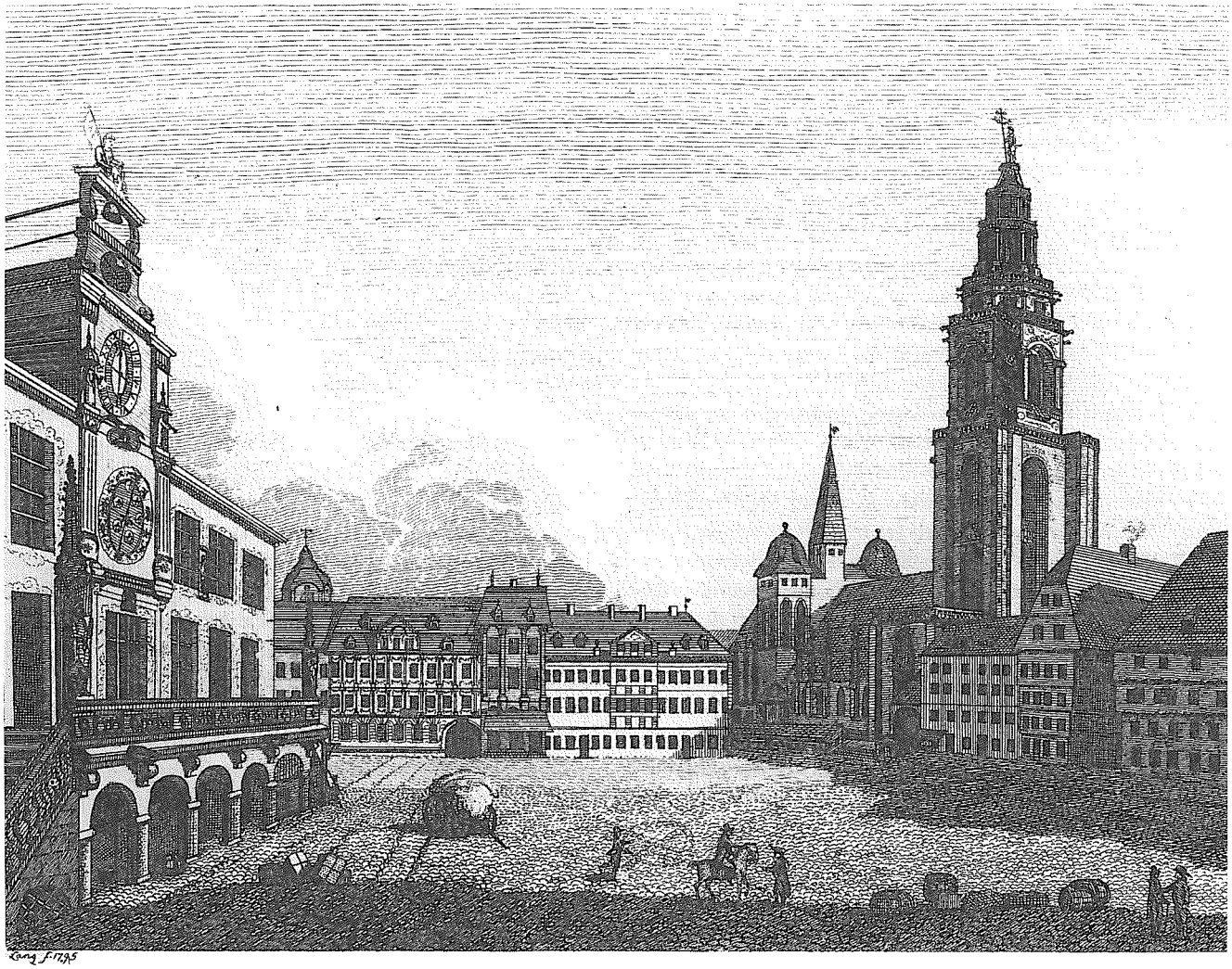

Abb. 7: Marktplatz Heilbronn 1795 (Kupferstich von Carl Lang, Original Stadtarchiv Heilbronn).

Ein Gräflich-Neippergisches Orchester, dem Amon vorgestanden haben könnte, scheint mit großer Sicherheit nicht bestanden zu haben. In den Unterlagen im Neippergschen Schloß in Schwaigern konnten Abrechnungen, die über seine genaue Tätigkeit Aufschluß geben könnten, bisher nicht aufgefunden werden. Bekannt ist nur ein Brief von Amons Frau Nany an Graf Adam von Neipperg vom 20. Juli 1817, in dem es um den Erhalt einer Pension geht und der für die Familienverhältnisse aufschlußreich ist: Amons ältester Sohn Ernst, der als Flötist bei einem Konzert des Jahres 1814 genannt ist[33] und der *so viel Unglück als Talent hatte*, starb im Januar 1817 als *Opfer des Soldaten-Standes ... nach dem er uns durch Krankheit und Todt noch so viel gekostet, daß unsere letzten Kräfte dadurch erschöpft worden.* Sohn Franz *hat die Schreiberey erlernt, und ist nun Mittel Scribent in der Stadtschreiberei Gerabronn, wo man ihn wegen seinem Fleiß und Geschicklichkeit sehr gern hat. Aber er ist Anfänger und bedarf also noch immer Unterstüzung.* Sohn Louis ist in der Lehre bei einem Instrumentenmacher *und kostet viel.* Sohn Fritz will Hauptmann werden, und soll möglichst in die Lehre kommen. Sohn Albert ist noch *Kind der täglich in die Kosten wächst*, und die Tochter, *zwar geschikt und fleißig aber ohne Vermögen also ohne Aussicht auf eine Versorgung. Ich habe sie nun bei mir zu Hause wo ich sie nötig brauche, und alle Ursache mit ihr zufrieden zu sein.*

1789 wurde der Stadtmusikus Carl Heinrich Kunze (1765 in Brackenheim - 1848 in Heilbronn) ins Bürgerrecht der Stadt Heilbronn aufgenommen; er ließ mindestens zwölf Werke im Druck erscheinen: Walzer und Quartette für Horn, Violine, Viola und Violoncello.[34]

33 Ein Werk Ernst Amons erschien bei Andrè in Offenbach im Druck (vgl. Carl Friedrich Whistling, Handbuch der musikalischen Literatur, Leipzig 1828, S. 185).

34 Bei Amon erschienen: Trois duos pour deux flageolets ou deux flûtes ... liv. I. Heilbronn, J. Amon, No. 119. (RISM K 3012). – 12 allemandes, 6 angloises, et 3 menuets, pour 2 violons, 2 clarinettes, 2 flûtes, 2 cors, trompette et basse ... XIme cayer [!]. Heilbronn, J. Amon & Co., No. 220. (RISM K 3008). – VI. Walzes et II. Angloises pour deux fluttes ... XIV cayer [!]. Heilbronn, J. Amon, No. 249. (RISM K 3013). – VI. Neue Walzer mit Trios nebst einem grossen Schluss-Waltzer ... [2 vl, 2 cors, oct.-fl, tr, b]. Heilbronn, J. Amon, No. 267 (RISM K 3009). – Sept walses pour le forte-piano ... cayer [!] XVI. Heilbronn, J. Amon, No. 280. (RISM K 3015). – VI Trios pour 3 Cors. Liv. 2. Heilbronn 1800. (Quelle: Gerber NTL). – VI Deütsche Tänze für das Clavier oder Forte piano. Erstes Heft.

Weiter heißt es zum Konzertleben: *Das gewönliche WinterKonzert in der Rose hat wieder seinen Anfang genommen, und wird jeden Donnerstag gehalten. Ausser demselben geht das montägliche Konzert in dem Clubb, der sich alle Tage im GastHofe zur Sonne versammlet, fort.*[35]

Unter dem Datum des 19. 11. 1790 zeigt die *Schwäbische Chronik* an: *Den 22sten dieses wird das Konzert in der Sonne, welches von der Gesellschaft, die ihre Rechte auch gegen das schöne Geschlecht zu behaupten wagt, wegen Zudringlichkeit seit einigen Wochen aufgehoben wurde, wieder fortgesezt werden, und man ist begierig, was diese Pause für eine Sensation machen werde.*[36]

Im Dezember 1790: *Den 25sten vorigen Monats haben die hiesigen öffentlichen Konzerte wieder ihren Anfang genommen, welche den Winter hindurch jeden Donnerstag von 5 bis 8 Uhr in dem schönen Saal des GastHofes zur Rose gehalten werden. Ausser guten KoncertSpielern von Profession, suchen auch die mehresten hiesigen Musik-Liebhaber durch ihre Geschiklichkeit und freundschaftliches Einverständnis dieses WinterVergnügen zu unterstüzen und zu befördern. In diesem Koncerte werden nicht nur grössere und kleinere VokalStücke, nemlich Oratorien, Kantaten, einzelne Arien, Duette und Chöre, sondern auch Flöten- Clarinett- Horn- Violin- Violoncell- und Flügel-Koncerte, Sonaten und Solostücke, nebst den neuesten und besten Sinfonien, Serenaten, Quartetten sc. aufgeführt. Vor jedem Koncert wird eine Probe gehalten, und durch eine angeheftete Anzeige das Auditorium allemal benachrichtiget, was es für Stüke, und von wem es solche zu erwarten habe. Jedes Koncert besteht aus 2 Acten, und jeder derselben wieder aus 3 Piecen. Die ZwischenZeit nach dem ersten und dem 2ten Akt ist zur Konversation bestimmt.*[37]

Die Koalitionskriege gegen Frankreich beeinträchtigen allerdings zunehmend die gesellschaftlichen Zerstreuungen. 1794 berichtet die *Schwäbische Chronik*:

Die bisherigen KriegsUnruhen in der Nähe, verbunden mit dem mehrjährigen gänzlichen WeinMißwachs, grossen Theuerung aller und jeder Bedürfnisse, und Stokung von vieler Gewerbe haben auch die hiesigen diesjährigen gesellschaftlichen öffentl. WinterVergnügungen vermindert und die Gemüther, wo nicht zu allen, doch zu lauten Freuden unempfänglich gemacht. Ausser dem Donnerstägigen Clubb-Concert zur Sonne, in welches auch Fremde Zutritt haben, ist alles mit der Natur in artige Stille gehüllt. Zwar wurden kürzlich einige Wünsche nach einigen MasquenBällen bekannt, fanden aber keine obrigkeitliche Billigung.[38]

1795: *Es sind zwar für diesen Winter wieder keine MasquenBälle erlaubt worden, so wie auch seit einigen Jahren kein öffentliches WinterKonzert besteht. Jene ersetzen aber öffentliche GesellschaftsBälle, welche Montags gehalten werden, und für dieses werden MusikFreunde durch ein wohleingerichtetes Konzert in der Gesellschaft zur Sonnen, das alle Freitag gegeben wird, schadlos gehalten.*[39]

Die *Schwäbische Chronik* ein Jahr darauf: *[Konzerte und Bälle.] In diesem Winter ist das hiesige öffentliche Winter-Konzert, welches 3 Jahre unterblieb, wieder zu Stande gekommen, und wird Mittwochs in der Rosen gehalten. Montags ist gegenwärtig Ball, und Freitags das ununterbrochene Konzert im SonnenKlubb.*[40]

Ende August 1798 ließ sich Hugo Franz Alexander von Kerpen (1749-1802 in Heilbronn), Domkapitular in Mainz und Worms, ein dilettierender Kavalier, der Liebhaberkonzerte dirigierte und bei Aufführungen seiner eigenen Stücken mitgewirkt zu haben scheint, in der Stadt nieder.[41]

Über den Fortgang des musikalischen Lebens in Heilbronn haben sich über das Jahr 1796 bis zum Ende der Reichsstadtzeit (1802) keine aussagekräftigen Zeugnisse gefunden. Die *Schwäbische Chronik* bringt im Registerteil unter Heilbronn keine weiteren Hinweise mehr. Heilbronner Zeitungen fehlen für den Zeitraum. Allerdings wird man davon ausgehen dürfen, daß die Kriegsereignisse der Musikpflege nicht allzu förderlich waren: 1799 kommt es zu mehrmaliger Besetzung Heilbronns durch französische Truppen (Chronik I, S. 330ff); am 9. September 1802 wird die Freie Reichsstadt durch die herzoglich württembergischen Truppen besetzt und verliert ihre Unabhängigkeit (Chronik I, S. 335); im November 1805 schließlich werden die Besitzungen der Reichsritterschaft in württembergischen Besitz übernommen (Chronik I, S. 340).

Detaillierte Informationen über das Konzertleben finden sich erst wieder in einem erhaltenen gebliebenen Band des Jahrgangs 1814 des *Heilbronner Intelligenz-Blatts*, der uns auch über das Repertoire eingehend informiert:

Heilbronn, Amon, No. 12. (RISM K 3014).
In den Almanachen von Karl Lang erschienen: Neue Tänze von Kunze. In: Taschenbuch für häusliche und gesellschaftliche Freuden von Carl Lang. Heilbronn am Neckar, beim Verfasser 1796, nach S. 272 (Angloise I und II, Walzer I bis III). – VI. Teutsche und II. Englische Tänze, fürs Clavier, von C. H. Kunze. In: Almanach und Taschenbuch für häusliche u. gesellschaftl. Freuden. 1798, von Carl Lang, mit Kupfern von D. Chodowieki, Heilbronn am Nekar im Industrie Comtoir. – Walzer I bis VI und Angloise I bis II. In: Taschenbuch für häusliche und gesellschaftliche Freuden von Carl Lang. Heilbronn am Neckar, beim Verfasser, 1799.

35 *Schwäbische Chronik* 18. 12. 1789, S. 316.

36 *Schwäbische Chronik* 22. 11. 1790, S. 311.

37 *Schwäbische Chronik* 13. 12. 1790, S. 333-334.

38 *Schwäbische Chronik* 21. 3. 1794, S. 71.

39 *Schwäbische Chronik* 18. 1. 1795, S. 17.

40 *Schwäbische Chronik* 27. 1. 1796, S. 27.

41 Bei Götz in Mannheim waren als Opus 1 »Drei Trios für Klavier, Violine und Violoncello« im Druck erschienen. Weitere Werke (Quartette, eine Klaviersonate zu vier Händen, ein Klavierkonzert, ferner Lieder und zwei Singspiele) wurden von André in Offenbach und Schott in Mainz verlegt. Mehrere seiner Werke brachte Johann Andreas Amon in Heilbronn heraus: Sechs deutsche Lieder mit Texten von Matthison, sechs Sonaten für Pianoforte mit Begleitung einer obligaten Violine, Opus 8, in 6 Bänden, ein C-Dur-Konzert für Pianoforte mit Begleitung von zwei Violinen, zwei Oboen, zwei Hörnern, zwei Violen und Baß obligatorisch, Trompeten und Kesselpauken ad libitum. Von Kerpens »Sieben Variationen für Klavier über: Wir kommen von der Küste«, um 1800 in Heilbronn verlegt, wissen wir nur aus zeitgenössischen Berichten. – Kerpens Verlassenschaftsakten befinden sich heute im Bestand »Aschaffenburger Archivreste« (Rep. 59) des Staatsarchivs Würzburg: zwölf dickleibige Aktenfaszikel mit Unterlagen über das Schuldenwesen v. Kerpens. Aus Zeitgründen mußten sie für die vorliegende Arbeit unberücksichtigt bleiben.

Concert-Anzeige. Bis Sonntag den 16. Jan. [1814] *wird in dem Gasthofe zur Rose das erste der – dem Unterzeichneten von der verehrlichen Gesellschaft zum Churfürsten bewilligten Benefiz-Concerte gegeben werden. Das Entrée ist auf 24 kr. für die Person bestimmt. Billets sind an der Casse und im Hause des Unterzeichneten zu haben.*

Erste Abtheilung:
1.) Ouverture von Capellmeister Kunzen, aus der Oper Trik Tiegod.
2.) Recitativ et Aria mit Chor von Danzi.
3.) Variationen von Gelinek, für das Fortepiano.
4.) Ariette von Berger, für Sopran.
5.) Rundgesang von Naumann.

Zweite Abtheilung:
1.) Ouverture von Sterkel.
2.) Aria mit Chor von Weigl.
3.) Concertino von Wilms, für Flöte, Clarinett, Horn und Fagott, Principal mit Orchester-Begleitung.
4.) Ariett für eine Baßstimme (so viel ich mich besinnen kann), von Danzi.
5.) Ariette für Sopran (der Ehestand), von Fränzl.
6.) Serenate für 4 Singstimmen, mit Begleitung des Piano forte, Horn, Violoncell und Contra-Basso.
7.) Polonaise für Orchester von J. Amon.
Der Anfang ist um 5 Uhr, das Ende 1/4 nach 8 Uhr.
J. Amon, Musikdirector.[42]

Drei Wochen später findet ein zweites Konzert mit anderem Programm statt:

Concert-Anzeige. Bis Sonntag den 6. März [1814] *wird in dem Gasthofe zum Churfürsten das zweite und letzte der – dem Unterzeichneten von der verehrlichen Gesellschaft zum Churfürsten bewilligten Benefiz-Concerte gegeben werden. Das Entrée ist auf 24 kr. für die Person bestimmt. Billets sind an der Casse und im Hause des Unterzeichneten zu haben. Der Inhalt dieses Concerts ist:*

Erste Abtheilung:
1.) Ouverture aus der Oper: Iosef von Mehul.
2.) Flöten-Concert von Devienne, von Ernst Amon gespielt.
3.) Sopran-Aria (der Frühling ist erschienen) aus der Oper: Feodora von Kreutzer.
4.) Concertino für das Pianoforte von Fodor.
5.) Drei Variationen mit Chor von Righini.

Zweite Abtheilung:
1.) Ouverture von Winter, aus der Oper: Salomons Urtheil.
2.) Sopran-Aria (Er hofft! laßt ihn hoffen) aus der Oper: Feodora von Kreutzer.
3.) Variationen für die Flöte von J. Amon, von Ernst Amon gespielt.
4.) Duetto für zwei Singstimmen, von Blangini.
5.) Chor aus der Oper: Die Insulanerin, von Kreutzer.
Der Anfang ist praecise 5 1/2 Uhr, das Ende 8 1/2 Uhr.

J. Amon, Musikdirector.[43]

42 Heilbronner Intelligenz-Blatt, Nr. 4, 14. 1. 1814, S. 23.
43 Heilbronner Intelligenz-Blatt, Nr. 17, 1. 3. 1814.

Konzertberichte, Konzertprogramme und die Verlagsprouktion von Amons Musikverlag geben Hinweise auf die Vorlieben der Musikliebhaber. Einige wenige von ihnen sind uns namentlich bekannt. Für weitergehende Forschungen ist dies deshalb wichtig, weil Berufsmusiker wie Liebhaber (»Dilettanten«) nicht nur reproduzierend tätig gewesen sind, sondern auch komponiert haben. In dem Maße, in dem es gelingt, die Musikszene Heilbronns namentlich festzumachen, wird es möglich sein, ein umfassendes Bild der musikalischen Potenz der Stadt darzustellen. Hierbei geben Subskribenten- und Pränumerantenverzeichnisse wichtige Aufschlüsse. Das *Verzeichnis der Pränumeranten auf Brandls Lieder* (Sechs Lieder von Schubart und anderen Dichtern zum Singen beim Klavier von Johann Brandl. Op. VI, Heilbronn, Amon) führt beispielsweise folgende Pränumeranten aus Heilbronn auf: *Herrn Secretaire Anns zu Heilbronn, Fräulein Charlotte von Beckhaus* [Backhaus?] *zu Heilbronn, Mademoiselle Louise Deeg zu Heilbronn, Mademoiselle Kinkel zu Heilronn, Herrn Provisor Müller ,zu Heilbronn, Herrn Senator Schübler zu Heilbronn, Frau Augusta Wagner zu Heilbronn.*[44]
Wichtige Hinweise können sich auch aus Widmungen ergeben. Einige Widmungsempfänger seien hier genannt:
– Elise von Bouwinghausen (Amon, Sonate für Pianoforte, op. 63. Mainz: Schott, Nr. 647; Amon, Sonate für Pianoforte zu vier Händen, op. 67. Mainz: Schott, Nr. 790),[45]
– Ernst von Gemmingen (Amon, Symphonie für großes Orchester, op. 10. Heilbronn: Amon, Nr. 210),
– Friedrich von Gemmingen und Rappenau (Amon, Quartette für Flöte, Viola und Violoncello, op. 27. Wien: Bureau d'arts et d'industrie, Nr. 304),
– Julie Mertz (Amon: Sechs Walzer op. 61. Eltville: Zulehner, Nr. 217, und: Amon, Sonate für Klavier mit Flöte oder Violine, op. 71. Offenbach: André, Nr. 3639),
– Josef Graf von Neipperg (Mozart, Jeunehomm-Konzert KV 271, Ausgabe Heilbronn: Amon, Nr. 20),
– Lotte von Orth (Amon, Sechs deutsche Lieder mit Begleitung des Pianoforte oder der Gitarre, op. 64. Mainz: Schott, Nr. 725).[46]
1817 verläßt Johann Andreas Amon Heilbronn und geht als Kapellmeister an den Hof des Fürsten von Oettingen-Wallerstein. Mit der Gründung der heute noch existierenden Gesangvereinigung »Singkranz« im Jahr 1818 (Leiter: Kunze) ist endgültig der Übergang von einer aristokratischen zur bürgerlichen Musikkultur vollzogen.

Heilbronn, Weihnachten 1993
Günther Emig
Direktor der Stadtbücherei Heilbronn

44 Heinrich W. Schwab, Sangbarkeit, Popularität und Kunstlied. Regensburg 1965, S. 121.
45 Über Elise von Bouwinghausen s.: Gottfried von Böhm, Eine edle Nördlingerin. Beiträge zu einem Lebensbild, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für Nördlingen und Umgebung 2, 1913, S. 1-31; S. 8 der Hinweis, daß sich »in ihrem Nachlaß eine große Kiste voll Noten« fand.
46 Folgende Veröffentlichung stammt möglicherweise von Lotte von Orth selbst: VI / Variationen / für das Piano-Forté / über die Melodie: / Lebe wohl, auf immer lebe wohl: / componirt von Fraülein L... von O... / Preis 30. Kr. / Heilbronn bei J. Amon.